

Nach der Aufhebung von St. Blasien (1807) zog P. A. Eichhorn mit einer Reihe seiner Mitbrüder nach St. Paul in Kärnten, wo die klösterliche Genossenschaft der St. Blasier bis heute fortbesteht. Eichhorn starb 1820.

Der Weltpriester Joseph Ladurner von Meran († 10. April 1832), welcher viele Jahre kränkelte und in Zurückgezogenheit lebte, beschäftigte sich vorzüglich mit historischen Arbeiten. Er hinterließ eine Reihe von Manuskripten, welche in den Besitz des Klosters Marienberg kamen. Darunter befindet sich eine Geschichte der Bischöfe von Chur in zwei Quartbänden. Für dieses Werk benützte Ladurner das urkundliche Material auf Schloß Knillenburg. Fürstbischof Johann VI. Flügel von Aspermont hatte seiner Zeit zahlreiche Urkunden und Akten auf dieses in seinem Privatbesitz befindliche Schloß gebracht. Ladurner entdeckte dieselben wieder und verwertete sie. Darum bietet er viele sonst unbekannte Nachrichten. Eichhorn kannte dieses Archiv nicht.

Kanonikus und Hofkaplan Joh. Franz Fey schrieb eine Biographie des Fürstbischofs Karl Rudolf von Buol-Schauenstein (Lindau 1835) und unternahm es, eine kurze Geschichte der Bischöfe von Chur zu schreiben als Beigabe zu dem Schematismus der Geistlichkeit des Bistums. Seine Arbeit stützt sich vorzüglich auf Eichhorn, verwertet aber auch ungedruckte Quellen. Sie reicht nur bis 1627.

Im Jahrbuch für Schweiz. Geschichte Bd. 30 (1905) erschienen „Beiträge zur Verfassungsgeschichte des Bistums Chur bis zum 15. Jahrhundert“ von Alfons Ströbele, eine sehr fleißige und genaue Arbeit.

Weitaus die Mehrzahl der auf das Bistum bezüglichen Urkunden bis zum Ende des 14. Jahrhunderts sind publiziert in dem *Codex diplomaticus* von Th. von Mohr, fortgesetzt von Konr. von Mohr und Chr. Kind (Vier Bände).